ECONSTOR
*Make Your Publications Visible.*

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Kröger, Antje Elisabeth

**Article**

# Arbeitsmigration in Zentralasien: Kinder profitieren nicht von Geldüberweisungen

DIW Wochenbericht

**Provided in Cooperation with:**
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Kröger, Antje Elisabeth (2012) : Arbeitsmigration in Zentralasien: Kinder profitieren nicht von Geldüberweisungen, DIW Wochenbericht, ISSN 0012-1304, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 79, Iss. 6, pp. 11-17

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/58074

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

# Arbeitsmigration in Zentralasien: Kinder profitieren nicht von Geldüberweisungen

Von Antje Elisabeth Kröger

In den zentralasiatischen Ländern Kirgistan und Tadschikistan müssen viele Erwachsene ihre Familien zeitweilig verlassen, um sich in anderen Regionen oder Ländern einen Arbeitsplatz zu suchen. Die Geldüberweisungen an die Familien stellen in beiden Ländern einen erheblichen wirtschaftlichen Faktor dar. Das DIW Berlin hat zwei Aspekte dieser Arbeitsmigration genauer untersucht: die Auswirkungen der Geldüberweisungen auf Bildung und Gesundheit der Kinder sowie die Folgen zeitweiliger Auswanderung von Vätern auf das Wohlergehen der zurückbleibenden Kinder und auf die Entscheidungsmacht innerhalb des Haushalts. Die Ergebnisse der Untersuchung sind ernüchternd: Durch die Abwesenheit eines Elternteils – in der Regel des Vaters – verschlechtert sich die Situation der Kinder in Kirgistan eher. Die Geldsendungen können diesen Effekt offenbar nicht wettmachen. Für Mädchen zeigen sich negativere Auswirkungen auf die Einschulungsrate als für Jungen. Auch ergeben sich Hinweise auf Mangelernährung bei kleinen Kindern sowie schlechtere gesundheitliche Angewohnheiten bei Jungen in Haushalten von Arbeitsmigranten.

In tadschikischen und kirgisischen Haushalten, bei denen der Vater in einem anderen Land arbeitet, verlagert sich die Entscheidungsmacht zu den zurückbleibenden Müttern, und diese lassen dann den Töchtern im Durchschnitt mehr Unterstützung in der Ausbildung zukommen als den Söhnen. Jungen gehen seltener und Mädchen häufiger zur Schule, wenn sie in einem Haushalt mit abgewandertem Vater leben. Doch nach der Rückkehr des Vaters kehren sich die Verhältnisse wieder um.

Viele Jahrhunderte lang war räumliche Mobilität in zentralasiatischen Haushalten weit verbreitet. Insbesondere die ethnischen Gruppen der Kirgisen und Kasachen zogen regelmäßig an der Seidenstraße entlang, um Handel zu treiben oder bessere Weideflächen für ihre Herden zu finden. Doch die sowjetische Besetzung der Region beendete diese freiwillige Migration. Die ethnischen Gruppen wurden gegen ihren Willen umgesiedelt, und die Wanderbeweidung kam zu einem Ende. Russen, Ukrainer, Koreaner und Wolgadeutsche wurden im Gebiet der Kirgisischen Republik angesiedelt. Nach der Auflösung der Sowjetunion und der Gründung der fünf zentralasiatischen Republiken – Kirgistan, Tadschikistan, Usbekistan, Kasachstan, Turkmenistan – wurde die Migration nicht mehr von Moskau aus kontrolliert. In den 90er Jahren zogen viele zugewanderte ethnische Gruppen zurück in ihre Heimatländer.[1] Kirgistan verlor fast seine gesamte deutsche und koreanische Bevölkerung und einen Großteil seiner russischen Bürger.[2] Nach 2005 befand sich die Wirtschaft der zentralasiatischen Länder – mit Ausnahme des erdölreichen Kasachstans – im wirtschaftlichen Abschwung. Im Vergleich zu den russischen und kasachischen Märkten waren die Arbeitslöhne niedrig und die Arbeitslosigkeit hoch. Die Einnahmen Russlands und Kasachstans aus dem Export von Erdöl und Erdgas begünstigten dort einen Boom im Bau- und Dienstleistungssektor, für den einheimische Arbeitskräfte nicht ausreichten. Daher ging die zentralasiatische Migration in eine neue Phase über, in der wirtschaftliche Motive der Wanderung im Vordergrund standen (Abbildungen 1 bis 3).[3] Zahlreiche Haushalte wurden nun abhängig von Geldüberweisungen aus Russland, Kasachstan,

1 Korobkov, A. V. (2007): Migration Trends in Central Eurasia: Politics versus Economics. Communist and Post-Communist Studies, 40(2), 169–189.

2 Der Anteil russischer Bewohner des Landes fiel von 24 Prozent im Jahr 1993 auf 19 Prozent im Jahr 1998, Weltbank: Daten aus der Messung der Lebensqualität von 1993 bis 1998.

3 Davis, B., Calogero, C., Winters, P. (2010): Migration, Transfers and Economic Decision Making Among Agricultural Households: An Introduction. Journal of Development Studies, 46(1), 1–13.

dem Nahen Osten und anderen Ländern. Aufgrund der gestiegenen Bedeutung dieser Zahlungen förderte die Asiatische Entwicklungsbank 2007 Studien über die Verwendung der Unterstützungszahlungen. Nach diesen Untersuchungen konnte die Armut durch internationale Geldsendungen erheblich reduziert werden; für Tadschikistan deuteten sich zudem Auswirkungen auf Bildung und Kapitalinvestitionen an. Nach der globalen Rezession 2008 veränderte sich die Migration aus Zentralasien. Viele Migranten kehrten in ihre Heimatländer zurück und internationale Geldsendungen nahmen deutlich ab.

## Kirgistan: Mangelhaftes Bildungs- und Gesundheitssystem

Die kirgisische Bevölkerung ist arm, jung und nimmt zahlenmäßig stark zu. 30 Prozent der Kirgisen sind 14 Jahre oder jünger, 60 Prozent sind unter 30 Jahre alt.[4] Die offizielle Arbeitslosenquote lag 2006 bei 8,3 Prozent, aber Experten gehen von einem hohen Anteil nicht gemeldeter Arbeitsloser aus.[5] Kirgistan war eine der ärmsten Republiken der ehemaligen Sowjetunion. In den frühen 90er Jahren erlebte das Land einen starken Rückgang des Durchschnittseinkommens und steigende soziale Ungleichheit. Es hat vergleichsweise schnell Reformen umgesetzt. So gehörte Kirgistan zu den ersten Staaten, die eine nationale Währung einführten (1993), und 1998 trat das Land als erste ehemalige Sowjetrepublik der Welthandelsorganisation bei. Doch politische Unruhen im Jahr 2010 führten zum Sturz der korrupten Regierung, und darauf folgende ethnische Unruhen vor allem im Süden des Landes zeigen negative Folgen für das Wachstum und die Aussicht auf eine gute wirtschaftliche Entwicklung. Die Weltwirtschaftskrise hat die wirtschaftliche Unsicherheit noch verschärft. Der kirgisischen Wirtschaft hilft die Arbeitsmigration bei der Abfederung und Minderung der sozialen Unzufriedenheit, vor allem im ärmeren südlichen Teil des Landes, aus dem 80 Prozent der Arbeitsmigranten stammen. Bis zu einem gewissen Grad gleicht die Migration gescheiterte staatliche Reformen aus und bietet den Migrantenfamilien eine wirtschaftliche Absicherung.

Die Asiatische Entwicklungsbank stellte in ihrem Bericht 2007 fest, dass 70 Prozent aller Migranten männlich sind und der Großteil von ihnen (80 Prozent) nach Russland auswandert. Das nächste Land auf der Beliebtheitsskala ist Kasachstan. Die zwei wichtigsten Tätigkeitssektoren für kirgisische Migranten sind der Bau- und der Handelssektor.[6]

Das kirgisische Bildungssystem befindet sich in einer katastrophalen Lage. Zu Sowjetzeiten spielte Bildung eine sehr wichtige Rolle. Seit dem Übergang zur Markt-

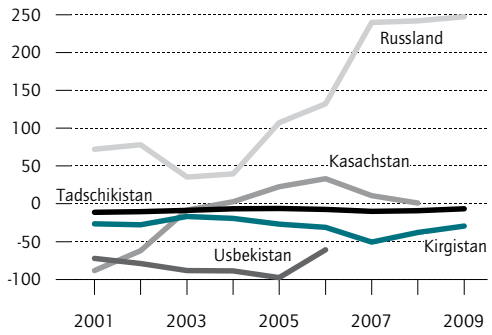
**4** Central Interlligence Agency (CIA) (2010): World Factbook. www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/.

**5** Open Society Institute (OSI), Education Support Program (2002): Education Development in Kyrgyzstan, Tajikistan and Uzbekistan: Challenges and Ways Forward. Budapest, www.soros.org/initiatives/esp/articles_publications/publications/development_20020401/education_development.pdf.

**6** Ibragimova, S. et al. (2008): Remittances and Poverty in Central Asia and South Caucasus. Country Report on International Migrants' Remittances and Poverty in the Kyrgyz Republic. Asian Development Bank (ADB), Manila.

Abbildung 1

**Migrationsraten in Zentralasien**
In 1 000 Personen



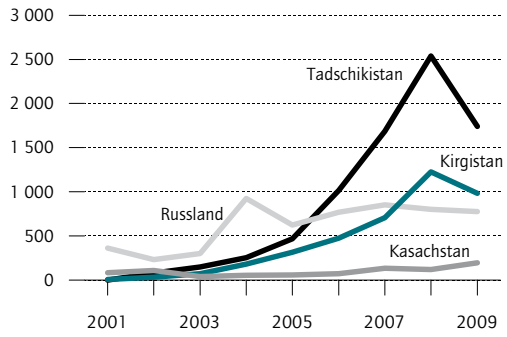

*Quelle: TransMonee 2011.*

© DIW Berlin 2012

Aus Kirgistan wandern mehr Menschen aus als einwandern.

Abbildung 2

**Geldsendungen in der Zahlungsbilanz**
In Millionen US-Dollar




*Quelle: World Development Indicators 2011.*

© DIW Berlin 2012

Die Geldsendungen nach Kirgistan und Tadschikistan sind durch die Wirtschaftskrise deutlich zurückgegangen.

wirtschaft sind Schulen und höhere Bildungseinrichtungen jedoch zunehmend von Korruption durchdrungen. Hauptprobleme des kirgisischen Bildungssystems sind der Mangel an qualifiziertem Lehrpersonal und die niedrigen Gehälter. Hohe Inflation sowie ein Rückgang der realen Staatsausgaben ließen die Bildungskosten für die Familien steigen. Insgesamt sind die staatlichen Ausgaben für Bildung als Anteil am Bruttoinlandsprodukt von 7,5 Prozent im Jahr 1990 auf 3,9 Prozent 2003 und 4,9 Prozent 2007 zurückgegangen.[7] Die Folgen der höheren Bildungskosten, des rückläufigen Bildungsangebots für Kleinkinder und des Lehrermangels sind niedrige Einschulungsraten.

Über die gesundheitliche Lage von Kindern in der Kirgisischen Republik ist nur wenig bekannt. Das Welternährungsprogramm kam 2008 zu der Erkenntnis, dass ein Fünftel der kirgisischen Haushalte aufgrund von Mangelernährung einem hohen Ernährungs- und Gesundheitsrisiko unterliegt.[8] UNICEF berichtete 2010 über eine ständige Unterversorgung mit Mikronähr-

7 UNICEF (2011): TransMONEE Database. Innocenti Research Centre, Florenz.

8 Welternährungsprogramm (2008): Kyrgyzstan Winter Emergency Food Aid Response. www.wfp.org/content/emergency-operation-kyrgyz-republic-108040-kyrgyzstan-winter-emergency-food-aid-response.

Abbildung 3

**Politische Karte von Zentralasien**

© DIW Berlin 2012

Kasten 1

### Kirgistan

Auf der Grundlage des Fähigkeitsansatzes von Sen[1] untersuchen wir, wie sich internationale und inländische Geldsendungen auf Investitionen in das Humankapital (Bildung und Gesundheit) von Kindern in Kirgistan auswirken. Die Daten – eine individuelle Panelstudie von 2005 bis 2008 – wurden von der nationalen Statistikbehörde der Kirgisischen Republik bereitgestellt. Zwar können in diesem Datensatz Migranten nicht direkt identifiziert werden, weil keine Daten zur Erwerbstätigkeit enthalten sind, erkennbar sind aber diejenigen Haushalte, die während des letzten Jahres internationale oder inländische Geldüberweisungen – größtenteils aus Arbeitsmigration ins Ausland oder vorübergehender Beschäftigung in einem anderen Teil Kirgistans – erhalten haben. Mit einer Fixed-Effects-Analyse untersuchen wir die Auswirkungen der Geldsendungen auf Bildung und Gesundheit von Kindern. Zu den berücksichtigten Kennziffern für die Bildung gehören die Anmeldung zur Schule, Vorschule oder weiterführenden Schule sowie bestimmte Ausgaben für Bildung. Im Bereich Gesundheit werden Körpergröße und Gewicht von kleinen Kindern sowie das Gesundheitsverhalten von Jugendlichen (Rauchen, Alkoholkonsum, Sport) als Messgrößen einbezogen. Die Modelle werden für das gesamte Land sowie je einzeln für bestimmte Regionen berechnet. Außerdem schätzen wir gesonderte Modelle für Jungen und Mädchen.

**1** Sen, A. (2009): The Idea of Justice. Cambridge, MA.

stoffen in Kirgistan.[9] Damals hatten Experten herausgefunden, dass 13 Prozent der unter 5-jährigen kirgisischen Kinder langsamer wuchsen als normal. Eine andere Studie zeigte, dass elf Prozent der unter 3-Jährigen weit unter dem für ihr Alter empfohlenen Gewicht lagen.[10] Außerdem warnte eine internationale Organisation, in Kirgistan werde Mangelernährung leicht übersehen, da die Kinder keine „hervorstehenden Rippen und aufgeblähten Bäuche“ hätten.[11] Eine gesunde Ernährung setze nicht nur eine mengenmäßig ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln, sondern auch eine ausreichende Menge an Vitaminen und Mineralstoffen voraus. Insgesamt sind die staatlichen Ausgaben für Gesundheit als Anteil am Bruttoinlandsprodukt von vier Prozent im Jahr 1995 auf 2,6 Prozent im Jahr 2007 zurückgegangen.[12]

## Wie wirkt sich Migration auf die zurückbleibenden Familienmitglieder aus?

Viele unterschiedliche Theorien gehen davon aus, dass Migration und damit verbundene Geldsendungen sich auf die Investitionstätigkeit von Haushalten auswirken können, die Aussagen der Theorien sind aber gegensätzlich. In manchen Modellen fördern Migration und Geldüberweisungen die Entwicklung des Humankapitals. Dies ist vor allem auf Einkommenseffekte zurückzuführen. Nach anderen Modellen können Migration und Geldsendungen hingegen Investitionen in Humankapital verhindern. Dies lässt sich dadurch erklären, dass aufgrund von Migration Arbeiten im Haushalt liegen bleiben, so dass die Kinder bei Engpässen zu Hause oder im Familienbetrieb einspringen müssen. Außerdem können die unterschiedlichen sozialen und traditionellen Rollen von Mädchen und Jungen dazu führen, dass in Empfängerhaushalten durch die Unterstützungszahlungen ein Geschlecht mehr Zuwendung erfährt als das andere.

Insgesamt lässt die Literatur über die Auswirkungen von Unterstützungszahlungen und Migration auf das Humankapital von Kindern keinen eindeutigen Schluss zu. Zudem gibt es nur wenige Informationen zu diesen wichtigen Messzahlen für Zentralasien.

## Geldsendungen werden eher in Gebrauchsgüter als in Bildung investiert

Unsere Analyse für Kirgistan zeigt, dass Geldüberweisungen die finanziellen Engpässe in den Empfängerhaushalten in Bezug auf Investitionen in das Humankapital von Kindern nicht beheben können (Tabelle 1). Vielmehr beschädigt die Migration Familienstrukturen auf eine Weise, durch die insbesondere Mädchen hinsichtlich Bildung und Gesundheit benachteiligt werden. Kinder aus dem armen Süden Kirgistans oder den Bergregionen sind stärker betroffen als Kinder in den reicheren nördlichen Landesteilen, unter anderem deshalb, weil sich der Zugang zu Schulen aller Bildungsstufen sowie zu Gesundheitsdiensten schwieriger gestaltet. Die Abwesenheit eines Familienmitglieds wirkt sich negativ auf die Ernährung jüngerer Mädchen aus; für sie ist

**9** United Nations International Children's Emergency Fund (UNICEF) (2010): Kyrgyzstan: Statistics. March 2. www.unicef.org/infobycountry/kyrgyzstan_statistics.html.

**10** Buckley, C. (2003): Children at Risk: Infant and Child Health in Central Asia. William Davidson Institute Working Paper No 523, University of Michigan, Ann Arbor.

**11** IRIN Humanitarian News and Analysis (2010): Kyrgyzstan: The Hidden Threat of Micronutrient Deficiency. Service of the UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs, November 17, www.irinnews.org/Report.aspx?reportid=91119.

**12** UNICEF (2011), a.a.O.

die Wahrscheinlichkeit einer Mangelernährung höher, wenn sie in einem Haushalt leben, der Geldüberweisungen erhält. Ältere Jungen in solchen Haushalten zeigen schlechtere gesundheitsrelevante Gewohnheiten. Die Ergebnisse legen nahe, dass die Abwesenheit des ausgewanderten Familienmitglieds, vor allem wenn es sich um einen Elternteil handelt, auf die übrigen Familienmitglieder (in den meisten Fällen Kinder und Frauen) insofern Druck ausübt, als diese mehr Zeit für den Haushalt und wirtschaftliche Aktivitäten aufbringen müssen. Auch werden die Kinder möglicherweise weniger stark beaufsichtigt, wenn ein Elternteil abwesend ist.

In einer Gesellschaft, in der vom ältesten Sohn erwartet wird, dass er später für seine Eltern sorgt, sind den Familien Investitionen in die Förderung der Söhne umso wichtiger. Ein Teil dieser Investitionen wird zwar in Form von Bildung getätigt, Umfrageergebnisse weisen aber darauf hin, dass Geldsendungen von Migranten eher zur Anschaffung von Gebrauchsgütern als zu Investitionen in Humankapital verwendet werden. Aus den Ergebnissen der vorliegenden Studie lässt sich schließen, dass die Arbeitsmigration aus der Kirgisischen Republik diese wichtige Entwicklungskomponente nicht fördert.

Politische Maßnahmen zur Unterstützung von Familien mit abgewanderten Mitgliedern können zu Entwicklung, Wachstum und Chancengleichheit beitragen. Insbesondere in den armen Landesteilen wären schulische Hilfsmaßnahmen und Gesundheitszentren sinnvoll, um die negativen Auswirkungen der Auswanderung auf Bildung und Gesundheit der zurückbleibenden Kinder zu verringern.

Tabelle 1

**Auswirkungen von Geldsendungen auf die Ausbildung von Kindern in Kirgistan[1]**

| | Insgesamt (6–18 Jahre) | Weiterführende Schule (14–18 Jahre) | Vorschule (3–6 Jahre) |
|---|---|---|---|
| **Insgesamt** | | | |
| Geldsendungen (insgesamt, Modell 1) | –0,01** | –0,025** | 0,069 |
| Geldsendungen (Modell 2) | | | |
| International | 0 | –0,006 | –0,016 |
| National | –0,010* | –0,024** | 0,071 |
| **Süden** | | | |
| Geldsendungen (insgesamt, Modell 1) | 0 | –0,031* | 0,056 |
| Geldsendungen (Modell 2) | | | |
| International | –0,003 | 0,002 | 0,062 |
| National | 0,002 | –0,031* | 0,086 |
| **Bergland** | | | |
| Geldsendungen (insgesamt, Modell 1) | 0 | –0,031* | –0,068 |
| Geldsendungen (Modell 2) | | | |
| International | 0,005 | 0,002 | |
| National | –0,016** | –0,031* | –0,068 |
| **Norden** | | | |
| Geldsendungen (insgesamt, Modell 1) | –0,006 | –0,014 | 0,286** |
| Geldsendungen (Modell 2) | | | |
| International | 0,026 | –0,061 | –0,075 |
| National | –0,009 | –0,009 | 0,289** |

*1 Fixed-Effects-Schätzung auf Individualebene. Ergebnisvariable ist die Registrierung von Kindern in Schule, weiterführender Schule oder Vorschule:*
** p < 0,10; ** p < 0,05; *** p < 0,01.*

*Berücksichtigt wurden die Variablen: Alter, Besitz, Anzahl von Kindern, Zahl der Haushaltsmitglieder über 60 Jahre, Anteil von Frauen, Alter und Geschlecht des Haushaltsvorstands, Ausbildung, Distanz zur Bushaltestelle.*

*Quelle: KIHS 2005–2008.*

© DIW Berlin 2012

Geldsendungen aus Arbeitsmigration wirken sich nur im reicheren Norden positiv aus.

## Tadschikistan: Schlechte Bildungschancen für Frauen

Als ärmstes Land in Zentralasien gehört Tadschikistan weltweit zu den Ländern, aus denen die meisten Migranten stammen und die die meisten Geldüberweisungen erhalten. Diese tragen mit etwa 35 Prozent zum Volkseinkommen bei. Beim Verhältnis von Geldüberweisungen zum Bruttoinlandsprodukt steht Tadschikistan weltweit an erster Stelle. Noch 2004 lag das Land auf dem 20. Platz.

Die zunehmende Abwesenheit der Männer aufgrund von Migration bedeutet, dass den zurückbleibenden Frauen neue Verantwortungsbereiche zufallen. Dieser Prozess wird jedoch beschränkt durch feststehende Ansichten über die angemessene gesellschaftliche Rolle der Frau. So glauben die meisten Tadschiken, dass der Mann die Rolle des Ernährers übernehmen sollte, während die Frau für Haus, Kinder und ältere Familienmitglieder zuständig sei. Dies beschränkt die Möglichkeiten für Frauen, außerhalb des eigenen Haushalts zu arbeiten.[13]

Doch gewöhnlich muss eine Frau, deren Mann abgewandert ist, eine Arbeit annehmen, um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern. Gleichzeitig muss sie den Haushalt führen. Dementsprechend ändert sich als Folge der männlichen Migration die Bedeutung der Frauen in der Familienstruktur. Wenn eine Frau zum Familieneinkommen beiträgt, kann dies ihre Verhandlungsmacht bei der Entscheidungsfindung im Haushalt stärken. Die erhöhte weibliche Verhandlungsmacht kann sich deutlich auf das Wohlergehen der Kinder auswirken.

In Tadschikistan stellt sich nicht nur das Problem eines maroden Bildungssystems. Gleichzeitig weist

**13** USAID, Gender Assessment, USAID/Central Asian Republics: Kazakhstan, Kyrgyzstan, Tajikistan, Turkmenistan, Uzbekistan. 2010.

Kasten 2

### Tadschikistan

Die Untersuchung zu den Auswirkungen der Auswanderung des Vaters auf das Wohlergehen der Kinder in Tadschikistan und Kirgistan sowie auf die Entscheidungsfindung in den tadschikischen Haushalten beruht auf Paneldaten der Weltbankumfrage zur Lebensqualität in Tadschikistan (Tajikistan Living Standards Survey, TLSS)[1] aus den Jahren 2007 und 2009 sowie auf Daten zum „Life in Kyrgyzstan Survey" (LIK)[2] von 2010. Die LIK-Umfrage wurde vom DIW Berlin durchgeführt. Beide Umfragen enthalten Daten über die soziodemografische Zusammensetzung von Haushalten, über Arbeitsaktivitäten, Gesundheit, Bildung, Geldsendungen an die Haushalte aus verschiedenen Quellen und ein sehr ausführliches Modul zu abgewanderten Haushaltsmitgliedern. Daten über die haushaltsinterne Entscheidungsfindung sind nur im TLSS 2007 enthalten.

Bei der Bestimmung der Auswirkungen von Migration auf die Lebensumstände von Kindern taucht ein zentrales Problem auf: Es ist wahrscheinlich, dass sich Migranten und Nicht-Migranten – und infolgedessen auch deren Familien – sowohl durch messbare als auch durch nicht messbare Eigenschaften voneinander unterscheiden. Anders ausgedrückt: Die Gruppe der Migranten ist keine zufällige Stichprobe aus der Bevölkerung. Somit könnten bestimmte Haushaltseigenschaften und individuelle Merkmale sowohl die Migrationsentscheidung als auch die Zielvariable (Bildungsausgaben, Entscheidungsfindung im Haushalt) beeinflussen. Es gibt also ein „Endogenitätsproblem". Um es zu umgehen, untersuchen wir nur die Stichprobe von Familien, in der alle Väter aktuelle Migrationserfahrung aufweisen. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, Familien mit einem gegenwärtig abwesenden Vater mit Familien zu vergleichen, bei denen der Vater bereits zurückgekehrt ist. Wir verwenden eine dem difference-in-difference-Ansatz ähnliche Gleichung mit Fixed Effects.

**1** Weitere Informationen zu der Untersuchung finden sich unter econ.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/EXTDEC/EXTRESEARCH/EXTLSMS/0,,contentMDK:22569040~pagePK:64168445~piPK:64168309~theSitePK:3358997,00.html.

**2** Weitere Informationen zu der Untersuchung finden sich unter www.diw.de/en/diw_02.c.219223.en/about_us/research_departments/international_economics/research_projects/research_projects.html?id=diw_01.c.345525.en.

das Land in der gesamten Region die größte Schere beim Bildungserfolg von Frauen und Männern auf. In der Grundschule ist die Situation für Jungen und Mädchen noch sehr ähnlich. Der Gleichberechtigungsindex für die Grundschule betrug 0,99 für 2005, was nur auf minimale Nachteile für Mädchen hinweist. Der Index für weiterführende Schulen lag jedoch bei 0,83. Vor allem in ländlichen und ärmeren Regionen sind Mädchen benachteiligt.[14] Im Jahr 2011 hielt es die Weltbank für sehr unwahrscheinlich, dass Tadschikistan bis 2015 die Geschlechtergleichheit in Grundschulen und weiterführenden Schulen erreicht.[15] Im Jahr 2003/2004 stellten junge Frauen nur ein Viertel der Studierenden. Außerdem lassen sich starke geschlechterspezifische Muster bei der Wahl des Bildungswegs beobachten. Viele Frauen bleiben in traditionell weiblich besetzten Bereichen wie Lehr- und Sozial-Berufen. Derartige Tätigkeiten werden flächendeckend unterbezahlt und bieten geringe Aufstiegschancen.[16] Der niedrige Bildungsstand der Frauen zeigt zudem eine enge Verknüpfung zum Problem früher Eheschließungen. Zwölf Prozent der Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren sind bereits verheiratet, geschieden oder verwitwet. Zudem bedeutet die Ausbildung der Kinder Kosten für die Familie. Oft nehmen die Familien daher die Mädchen aus der Schule und ermutigen sie zur Heirat.

## Wer hat die Macht im Haushalt, wenn der Vater migriert?

Die Machtverlagerung bei Haushaltsentscheidungen hin zu den Frauen könnte sich bei den Kindern auf Messgrößen wie Bildung und Gesundheit auswirken. Mehrere Studien kommen zu dem Ergebnis, dass eine stärkere Verhandlungsmacht von Frauen im Haushalt zu einer Verbesserung von Gesundheit und Bildung der Mädchen führt.[17] Es gibt auch Belege dafür, dass Kinder von Müttern mit größerer Autonomie bei Haushaltsentscheidungen höhere Einschulungsraten und eine geringere Wahrscheinlichkeit für den Schulabbruch aufweisen.[18] Zudem zeigt sich, dass Mütter stärker in die Bildung ihrer Töchter investieren, wenn der Mann im Ausland ist.[19] Nach der Rückkehr des Vaters ändert sich dies häufig wieder.

**14** Tajstat, Tajikistan: Monitoring the situation of children and women. Multiple Indicator Cluster Survey. 2005.

**15** UNDP: Gender Inequality Indexhdr:undp:org.en.statistics.gii, 2011.

**16** USAID, a.a.O.

**17** Thomas, D. (1994): Like father, like son; like mother, like daughter: Parental resources and child height. Journal of Human Resources, 950–988; Duflo, E. (2003): Grandmothers and granddaughters: Old-age Pension and Intra-household Allocation in South Africa. The World Bank Economic Review, 17(1), 1–25; Antman, F. (2010): International migration, spousal control, and gender discrimination in the allocation of household resources. Discussion Papers in Economics, Working Paper No. 10-15, University of Colorado, Boulder.

**18** Chakraborty, T., De, P. (2011): Mother's autonomy and child welfare: A new measure and some new evidence. IZA Discussion Paper, Bonn.

**19** Antman, F. (2011): International migration and gender discrimination among children left behind. American Economic Review: Papers & Proceedings.

## Bildungsausgaben für Mädchen steigen, wenn der Vater sich im Ausland aufhält

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie deuten auf ein Muster hin, bei dem sich die haushaltsinterne Entscheidungsmacht zu den Frauen verlagert, wenn der Vater auswandert, und sich zurückverlagert, wenn der Vater zurückkehrt (Tabelle 2). Gleichzeitig ist die Wahrscheinlichkeit für Mädchen, zur Schule zu gehen, höher, während sich der Vater im Ausland aufhält. Nach seiner Rückkehr kehrt sich die Situation auch hier um. Ein ähnliches Muster findet sich bei den Bildungsausgaben: Während der Vater im Ausland ist, steigen die Bildungsausgaben für Mädchen, wohingegen sie nach seiner Rückkehr sinken. Die Ergebnisse für Kirgistan und Tadschikistan sind hierbei sehr ähnlich.

## Fazit

Die Untersuchungen für Kirgistan und Tadschikistan zeigen, dass Arbeitsmigration und die damit verbundenen Geldüberweisungen die finanziellen Engpässe der zurückbleibenden Familien nicht notwendigerweise beheben. Vielmehr beschädigt die zeitweise Abwesenheit von Haushaltsmitgliedern die Familienstrukturen auf eine Weise, durch die insbesondere Mädchen hinsichtlich Bildung und Gesundheit benachteiligt werden können. Die Abwesenheit des ausgewanderten Familienmitglieds, vor allem wenn es sich um einen Elternteil handelt, übt insofern Druck auf die übrigen Familienmitglieder – in den meisten Fällen Kinder und Frauen – aus, als diese mehr Zeit für den Haushalt und für Erwerbstätigkeit aufbringen müssen. Auch werden die Kinder möglicherweise weniger stark beaufsichtigt, wenn ein Elternteil abwesend ist. Wenn der Vater im Ausland arbeitet, verschiebt sich zwar die Entscheidungsmacht im Haushalt zugunsten der Mütter, und diese heben dann die traditionelle Benachteiligung der Töchter gegenüber den Söhnen auf. Wenn aber der Vater wieder zurückkehrt, werden die alten Verhältnisse aber meist wieder hergestellt.

Tabelle 2

**Schulbesuch und Ausbildungskosten in weiterführenden Schulen in Tadschikistan[1]**

| | Schulbesuch | | | Ausbildungskosten | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Zusammen | Jungen | Mädchen | Zusammen | Jungen | Mädchen |
| Vater im Ausland | –0,116 | –0,367 | 0,127 | 0,169 | –0,338* | 0,469* |
| Vater zurück | 0,126 | 0,419** | –0,060 | –0,503* | –0,195 | –0,756** |
| Alter | –0,124 | –0,072 | –0,136 | 0,0901** | 0,076 | –0,072 |
| Zahl der Haushaltsmitglieder über 60 Jahre | 0,135* | 0,28 | 0,096 | 0,155 | 0,386* | -0,277 |
| Haushaltsgröße | 0,007 | –0,041* | 0,037 | 0,059 | –0,107 | 0,121 |
| September[2] | –0,0754** | –0,051 | –0,059 | –0,414 | –0,641 | –0,557 |
| Oktober[2] | –0,0745* | –0,045 | –0,089 | –0,258** | –0,501** | –0,422 |
| Konstante | 2,72*** | 2,27*** | 2,61*** | 2,5*** | 4,12*** | 4,72*** |
| N | 5 027 | 2 509 | 2 518 | 3 741 | 2 047 | 1 694 |
| $R^2$ | 0,158 | 0,158 | 0,182 | 0,233 | 0,359 | 0,227 |

*1 Panel Fixed Effects Modell auf Individualebene: * p<0,10; ** p<0,05; *** p<0,01.*

*2 Monat des Interviews. Basis ist November.*

*Quelle: TLSS 2007\% 2009.*

© DIW Berlin 2012

Die Bildungsausgaben für Mädchen steigen, wenn der Vater im Ausland ist, und sinken, wenn er zurückgekehrt ist.

Der Tatsache, dass Kinder in Haushalten mit einem ausgewanderten Familienmitglied im Durchschnitt nicht besser, sondern eher schlechter gestellt sind als andere Kinder, sollte politisch begegnet werden. Maßnahmen zur Unterstützung von Familien mit abgewanderten Mitgliedern können zu Entwicklung, Wachstum und Chancengleichheit beitragen. Insbesondere in den armen und ländlichen Landesteilen Zentralasiens wären schulische Hilfsmaßnahmen und Gesundheitszentren sinnvoll, um die negativen Auswirkungen der Auswanderung auf Bildung und Gesundheit der Kinder zu verringern.

**Antje Elisabeth Kröger** ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin in der Abteilung Entwicklung und Sicherheit im DIW Berlin | akroeger@diw.de

**JEL:** F22, 053, I21, C23, R23

**Keywords:** migration, remittances, education, health, central asia

DIW Berlin — Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
79. Jahrgang

**Herausgeber**
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

**Chefredaktion**
Dr. Kurt Geppert
Nicole Walter

**Redaktion**
Renate Bogdanovic
Susanne Marcus
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill
Lana Stille

**Lektorat**
Prof. Dr. Anne Neumann
Dr. Katharina Wrohlich

**Pressestelle**
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
Susanne Marcus
Tel. +49-30-89789-250
presse@diw.de

**Vertrieb**
DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 – 19 88 88, 14 Cent/min.
ISSN 0012-1304

**Gestaltung**
Edenspiekermann

**Satz**
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

**Druck**
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Stabsabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.